

Videoansprache zum 1. Mai 2020, Schaffhausen

Martina Munz, Nationalrätin

1. Mai Grussbotschaft: «Solidarität»

Es ist ein besonderer, merkwürdiger 1. Mai, ohne Zusammenstehen auf dem Fronwagplatz und Demo für eine gerechtere und solidarischer Welt. **«Solidarität, jetzt erst recht»** ist das Motto des diesjährigen 1. Mai. Die Solidarität in unserer Gesellschaft war in den letzten Wochen eindrücklich. Wir haben verstanden, dass die verletzlichen Mitglieder unserer Gesellschaft vor dem heimtückischen Virus geschützt werden können, wenn wir auf andere Rücksicht nehmen und auf unsere individuelle Freiheit verzichten. **Für diese Solidarität danke ich euch allen.**

Während dieser Krise steht nicht nur unsere Gesundheit auf dem Spiel, auch unser gesellschaftlicher Zusammenhalt. Lange standen alle Parteien geschlossen hinter dem Bundesrat, bis sich die SVP zu Wort meldete und den raschen Ausstieg aus den Schutzmassnahmen forderte. Die wirtschaftlichen Interessen werden höher gewichtet als die Gesundheit der verletzlichen Menschen. Menschenleben werden gegen Franken abgewogen und das ist gefährlich. Darum steht in der Bundesverfassung: «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen». Es geht auch gerne vergessen, dass jede dritte Person in der Schweiz einer Risikogruppe angehört.

Solidarität ist gefordert – jetzt erst recht.

Die Corona-Krise zeigt, wie wichtig die Betreuung und Pflege ist. Zwar danken wir dem Pflegepersonal mit Applaus. Das ist genügt aber nicht. Jetzt braucht es griffige Massnahmen! Höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und familienfreundliche Arbeitsmodelle. Pflegende erbringen 80 Prozent der Gesundheitsleistungen, trotzdem müssen sie um Stellenprozente und um jeden Lohnfranken kämpfen. Das ist eine Schande. Denn ohne Pflege ist die Medizin nicht wirksam. Jetzt muss mehr Geld in die Pflege investiert werden und die Pflegeinitiative, die bereits in der Beratung ist, muss ohne Abstriche umgesetzt werden.

Diese Solidarität hat das Gesundheitspersonal verdient.

Die Krise zeigt auch, welche Berufe systemrelevant sind. Gerade diese Berufe sind chronisch unterbezahlt. Unsere Gesellschaft funktioniert nicht ohne Menschen in der Reinigung, Gesundheit, Kinderbetreuung, Service, Logistik und Verkauf. Meistens sind es Frauen, die diese Berufe ausüben. Sie sind die wahren Heldinnen und Helden der Corona-Krise! Ihre Arbeitsverhältnisse sind aber oft prekär. Sie sind temporär oder auf Abruf angestellt und sind die ersten, die in der Krise fallengelassen werden. Jetzt braucht es endlich Gesamtarbeitsverträge und Mindestlöhnen in allen Branchen.

Solidarität bedeutet mehr als Applaus!

Die Krise zeigt auch, wie wichtig ein gesunder Sozialstaat ist, damit Kulturschaffenden, Selbständigen und Kleinbetriebe überleben können. Die Konzerne werden vielleicht ein paar schlechtere Geschäftsjahre haben. Doch vielen Restaurants, KMUs und Selbständigen droht das Aus. Sie kämpfen um ihre Existenz und um ihr Lebenswerk. Gleichzeitig kündigt die Schaffhauser Regierung die Senkung der Vermögenssteuer an. Ein Affront für all diejenigen, die gerade jeden Franken umdrehen müssen und um ihre Existenz bangen.

Der Kanton muss jetzt alle verfügbaren finanziellen Mittel zur Sicherung von Arbeitsplätzen einsetzen. Es ist nicht die Zeit, um den Superreichen Goodys zu verteilen. Es braucht eine entschlossene Politik zum Wohle der gesamten Bevölkerung und nicht für einige wenige.

Auch vom Kanton Schaffhausen ist Solidarität gefordert!

Ich danke euch allen für euere Solidarität und euer Engagement für eine gerechtere Welt!

Kommt gut durch die Krise und bleibt gesund. Danke!